



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuer Leitfaden für den Schreibunterricht

Sütterlin, Ludwig

Berlin, 1926

Erste Stufe: Aufbauendes Schreiben

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76090)

Erste Stufe: Aufbauendes Schreiben.

Der auf den folgenden Blättern dargestellte Lehrgang des eigentlichen Schreibens gilt für die an erster Stelle zu übende deutsche Schrift. Für die lateinische Schrift, die je nach der Schulgattung im 2. bis 5. Jahre erst geübt wird, kann der Lehrgang, der vorgeschrittenen Entwicklung der Kinder entsprechend, in mehr oder minder gekürzter und vereinfachter Form ebenfalls zugrunde gelegt werden. Es wird empfohlen, auch wenn von Anfang an schon mit der Feder geübt werden sollte, den Gedanken des „Aufbauens“ nicht außer acht zu lassen.

Auch auf der ersten Stufe des eigentlichen Schreibens ist die Lehraufgabe den bescheidenen Fähigkeiten der Schulneulinge angemessen. Sie beschränkt sich darauf, die Rohformen der Buchstaben dem Gedächtnis der Kinder einzuprägen und die erste Fähigkeit zu ihrer Wiedergabe zu entwickeln. Das Kind ist noch nicht imstande, die Feinheiten der Form zu erfassen; und wäre es dazu imstande, so könnte es sie nicht wiedergeben, weil ihm für die erste Schreibtätigkeit ja mehr die Großmuskulatur zur Verfügung steht. Daraus ergibt sich als Selbstverständlichkeit die Verwendung eines Schreibwerkzeugs, das eine sehr sorgfältige Handhabung nicht voraussetzt (mittelweiche Bleistift) und eines mit weitem Liniennetz versehenen Schreibheftes aus mäßig rauhem Papier (Heft Nr. 2) oder des Milchgriffels und der Schiefertafel.

Der Lehrer schreibt auch diese Formen (Abbildung 10) vor den Augen der Schüler in geeigneter Reihenfolge an der Wandtafel vor. Er bemühe sich so zu schreiben, wie er der kindlichen Auffassung am verständlichsten werden kann, d. h. nicht fließend, sondern „aufbauend“. Das will heißen, die einzelnen Bewegungsrichtungen sollen nicht zu einer fließenden Gesamtbewegung verschmolzen, sondern sorgfältig unterschieden und ineinandergehalten werden. Dies ist zum besseren Formverständnis auf dieser Stufe durchaus wünschenswert. Beispielsweise sei dies an dem Buchstaben h (Abbildung 11) näher erläutert. Das h besteht aus fünf Bewegungen, deren Antriebs-

punkte mit a b c d und e bezeichnet sind. An jedem dieser Punkte steht die Bleistiftspitze einen kurzen Augenblick still, worauf die Bewegung mit neuem Antrieb rasch und sicher ausgeführt wird. Natürlich braucht die Linie beim Schreiben nicht wirklich unterbrochen zu werden, wie es bei der Abbildung lediglich der Deutlichkeit wegen geschehen ist. Der Stand der Bleistiftspitze bezeichnet den Ausgangspunkt der Bewegung; der Zielpunkt wird fest ins Auge gefaßt. Es ist darauf zu achten, daß die Linien a-b, c-d und e-f wirklich geradlinig, b-c und d-e dagegen in schönen halbkreisförmigen Bogen gezogen werden. Dieses Beispiel gelte für viele; es findet Anwendung auf die Buchstaben, in denen gerade Linien mit gebogenen zusammenstoßen, also fast auf alle. Die Formen der Abbildung 12, bei denen die geraden Linien allmählich in die Bogen hineingezogen sind, sind also – auf dieser Stufe –

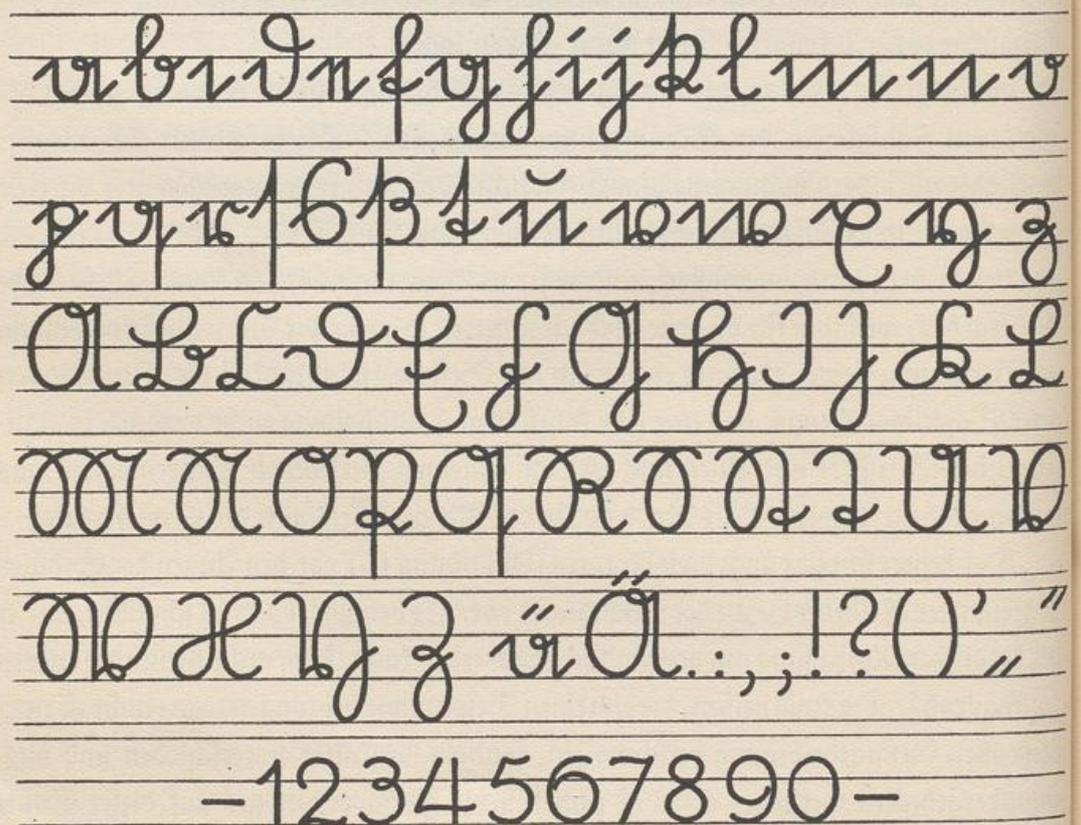


Abbildung 10. Die Ausgangsschrift.

zu vermeiden. Die Antriebspunkte, worunter wir nicht nur die Ecken verstehen, sondern auch die Punkte, an denen Gerade in Kurven und Kurven in Gerade übergehen, sind beim Anschreiben an der Tafel den Kindern sichtbar zu machen. Sollten bei diesem Verfahren die Übergänge zunächst etwas eckig ausfallen, so hat das keine Bedenken; Hauptsache ist bewußt klarer Aufbau der Formen. Werden die Buchstaben in dieser Weise erlernt, so läßt auch das keineswegs einwandfreie Zergliedern der Buchstaben in ihre einzelnen Teile sich in den meisten Fällen vermeiden. Man kann den Buchstaben als Gesamtform von den Kindern auffassen und wiedergeben lassen. Sollten aber einige reichere Großbuchstaben ein Zergliedern wünschenswert erscheinen lassen, so soll man sich doch vor einer unkindlichen Zerklüftung hüten.

„Aufbauend“ schreiben ist nach den vorstehenden Ausführungen also nicht gleichbedeutend mit Langsam Schreiben. Es ist im Gegenteil dringend notwendig, daß von allem Anfang an die einzelnen Schreibbewegungen rasch ausgeführt werden. Das schnelle wie auch das langsame Schreiben ist nämlich bis zu einem gewissen Grade Sache der Gewöhnheit. Allerdings muß die Gewöhnung an rasche Schreibbewegungen mit den ersten Schreibversuchen schon einsetzen. Würde erst der vorgeschrittene Schüler, etwa auf der Oberstufe, zum Schnellschreiben angehalten, so müßte unter der Schnelligkeit des Schreibens die Güte der Schrift leiden.

Bezüglich der Schriftweite ist zu beachten, daß bei m n w und u der Abstand der Grundstriche gleich ihrer Höhe ist. Dieses Verhältnis in Verbindung mit den vollgeschwungenen Rundformen gibt der Schrift eine bedeutende Weite, die gewahrt werden muß. Besonders die Rundbuchstaben sollen weit sein; man vergleiche hierfür das kleine o. Tritt dieser Buchstabe als Teil eines anderen auf, wie in a g q, so wird der erste Raum dieser Buchstaben sehr weit, der zweite sehr eng. (Ähnliche Fälle bieten die Großbuchstaben A G Q U.) Bei v und y ist der erste Raum sehr eng, der zweite sehr weit. (Ähnliche Fälle: B und Y.) Bei r ist der Raum zwischen dem senkrechten und dem folgenden Aufstrich sehr eng. Auch beim großen K sind die senkrechten Striche nahe aneinander gerückt. Auf Steillage der Grundstriche wie der übrigen Formen ist beim Anschreiben an die Tafel sorgfältig zu achten. Nur zu leicht fällt der Lehrer immer wieder in die ihm vertraute Schräglage zurück, während die Kinder bei vorschriftsmäßiger Schreibhaltung fast stets von selbst steil schreiben.

Auch die Eiformen bei M N X S und W (bei diesem nur die erste Form) stehen senkrecht. Die meisten Buchstaben haben senkrechte Formteile, die beim Schreiben als Richtlinie dienen. Wo diese fehlen, leistet eine gedachte senkrechte Mittelachse für die richtige Auslotung des Buchstabens gute Dienste. Zur Buchstabenverteilung ist zu bemerken, daß die Buchstaben unserer Vorlage nicht nach rechnerischen Regeln und Grundsätzen gezeichnet sind, die ein gleichgültiges, gedankenloses Aneinanderreihen gestatteten. Die Buchstabenabstände werden vielmehr durch die Rücksicht auf

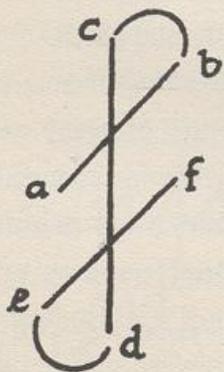


Abbildung 11.

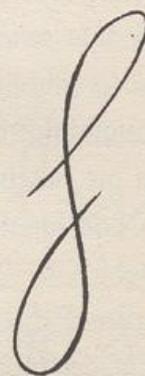


Abbildung 12.

Beispiel und Gegenbeispiel für das „aufbauende Schreiben“.

Deutlichkeit und Wohlgefälligkeit des Wortbildes bestimmt. Zur Erreichung solcher Wortbilder können die Verbindungsstriche, die ja streng genommen gar nicht zum Buchstaben gehören, kürzer oder länger, steiler oder flacher und auch im Bogen gezogen werden. Die Abstände sind so zu bemessen, daß jeder Buchstabe klar zu erkennen ist, also nicht etwa *nrv* statt *mv*, *mh* statt *nch*, an statt *om* gelesen werden kann. Bei Wörtern mit mehreren aufeinanderfolgenden *m n u* sollen die Buchstaben durch deutliche Zwischenräume kenntlich gemacht werden, doch darf die Geschlossenheit des Wortbildes dadurch nicht gestört werden. In zweifelhaften Fällen lasse man seinen Schönheitssinn entscheiden, der in der Aufeinanderfolge der Formbestandteile ein ruhiges Gleichmaß fordert.

Es empfiehlt sich, für die ersten Versuche die Heftseite ohne Linien zu benutzen. Die Wiedergabe der Form wird, wie in den Versuchsklassen festgestellt wurde, den Kindern leichter gelingen als bei gleichzeitiger Einordnung in das Liniennetz. Wie bei den Grundbuchstaben, so können auch hier die leichteren Buchstaben aus dem Gedächtnis (siehe Seite 39 und 40), die schwierigeren nach der unmittelbaren Anschauung wiedergegeben werden.

Von Fehlern, die am Anfang von den Kindern häufig gemacht werden, seien die folgenden erwähnt. Nach Beobachtungen und Untersuchungen, die Rektor Schmidt in Berlin und Dr. Bobertag vom „Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht“ gemeinsam angestellt haben, bedeuten Linienüberschneidungen im spitzen Winkel, wie sie z. B. bei b und g vorkommen, für viele Kinder eine große Schwierigkeit. Sie scheuen sich vor dem Schneiden einer Linie wie vor der gefährlichen Überschreitung eines Verkehrshindernisses. Die Folge sind Formen wie die folgenden. Sie sind

vom Auge richtig gesehen, wurden aber durch falsche Bewegungen ausgeführt. Es gilt hier zunächst, den einzelnen Fall gründlich aufzuklären. Dann aber beweisen solche Fälle die Wichtigkeit vorbereitender Bewegungsübungen, wie z. B.

des Schreibens auf der Tischplatte oder in der Luft.

Ein anderer, oft vorkommender Fehler besteht bekanntlich darin, daß die Kinder manche Buchstaben oder auch nur Buchstabenteile im Spiegelbilde schreiben. Die Ursache dieses Fehlers ist, wie Schmidt und Bobertag feststellen konnten, nicht in einer krankhaften geistigen Anlage zu suchen, sondern lediglich in einer falschen Anfangsbewegung. Die Anfangsbewegung muß also den Kindern besonders eingeprägt werden; sie ist für die richtige Wiedergabe der Buchstabenform so wichtig, wie etwa der erste Schritt für die genaue Ausführung einer Tanzfigur.

Diese Stufe wird eine Dauer von 3 bis 6 Monaten beanspruchen; bei einfachen Schulverhältnissen wohl auch länger.

*

*

*

Das längere Üben der deutschen Schrift, besonders der vorwiegend gradlinigen Kleinbuchstaben mit ihrem gleichmäßigen Auf und Nieder schließt indes eine Gefahr für die weitere Entwicklung der Handschriften in sich, nämlich das „Steifwerden“ der Hand. Das Mittel, durch das wir dieser Gefahr mit Erfolg begegnen können, heißt „Schreibturnen“. Der Schreibunterricht hat sich nicht, wie die meisten anderen Unterrichtsfächer, nur an die geistigen Kräfte zu wenden, sondern er muß auch auf die Entwicklung der Handgeschicklichkeit gerichtet sein. Zu allen Zeiten hat man deshalb auch eine besondere Schulung der bei der Schreibarbeit beteiligten Körperteile im ersten Unterricht vorgesehen. Wir Deutschen haben zu solchen Übungen um so mehr Ursache, als die freie Beweglichkeit der Hand und der Finger durch unsere deutsche Schreibschrift nicht in dem Umfang entwickelt werden kann, wie es bei anderen Völkern

Erinyen f. fings!
 Freundvoll
 und laidsvoll,
 yndreundtoll fänge,
 Erinyen
 und Erinyen
 in fustabande fain,
 fimmelfuf fingsmend
 zum fochte bebrüdt,
 glindlich allari
 i/ der Paula di Lieb!

Abbildung 13. Handschrift des jungen Goethe. Lied aus „Egmont“.

durch die Lateinschrift geschieht. Auch führende Schreiblehrer der Gegenwart legen auf diese Gelenkübungen mit Recht großen Wert und haben sie zu Übungsreihen geordnet, in denen die Grundformen unserer Schrift zum Gegenstand besonderer Schulung gemacht werden.

Man sollte sich allerdings vor dem Irrtum hüten, von diesem Schreibturnen nun alles Heil zu erwarten. Das Schreiben soll nicht eine nur äußerlich erworbene handwerksmäßige Fertigkeit sein, sondern eine Fähigkeit, deren Aneignung auch die geistigen Kräfte in Anspruch nimmt und darum auch den verschiedensten Seiten der Geistesbildung zugut kommt. Gewiß, durch beharrliches Üben der Grundzüge kann ein hoher Grad von Sicherheit und Schnelligkeit der Federführung erreicht werden, was für das fließende Schreiben nicht zu unterschätzen ist. Je schneller außerdem die Züge ausgeführt werden, um so glatter und gestreckter wird der Strich, um so schlanker und schwungvoller werden die Formen, um so einheitlicher die Bewegungen. Aber vergessen wir bei alledem nicht, daß die Hand nur das Werkzeug des Geistes ist. Jedem bloßen Drill haftet etwas Unkünstlerisches an. Glätte des Strichs, Schlankheit und Schwung der Formen sind nicht Schönheitszeichen ersten Ranges. Der Schwung und der berühmte „Schlenker“ sind zu nahe miteinander verwandt. Eine „elegante“ Schrift ist noch lange keine schöne Schrift. Und selbst die Einheitlichkeit der Linienführung, die für die Ruhe und Schönheit des Seitenbildes so wichtig ist, kann zu einem Grade der Angleichung der Formen ausarten, der die Deutlichkeit ernsthaft bedroht. Ja, es ist keine Frage, würde an Stelle des sorgfältigen Schreibzeichnens von heute ein Schreibturnen künftig die beherrschende Rolle im Anfangsunterricht spielen, so müßten nach einigen Menschenaltern die Buchstaben so abgeschliffen und vieldeutig werden, wie eine alte Scheidemünze.

So hoch wir also den Wert dieser Übungen schätzen, möchten wir ihnen doch nur eine ergänzende Rolle zuweisen. Mindestens ebenso wichtig wird nach wie vor die Bildung der geistigen Kräfte bleiben müssen, die das Kind zu einer guten Auffassung der Formen befähigt, es zu immer klarerem Verstehen dessen führt, was die Deutlichkeit bedingt, zu immer feinerem Empfinden für das, was die Schönheit der Schrift ausmacht. Es kann sich beim Schreibturnen nicht darum handeln, jeden einzelnen Schreibzug durch eine ihm entsprechende Turnübung peinlich vorzubereiten, sondern

darauf kommt es an, das die Gelenke lose werden, daß das „Schreibstottern“ überwunden, die Hand frei und mutig gemacht wird.

Die erste Übung ist das Kreisen (Abbildung 14), wie es von vielen Lehrern schon geübt wird. Der Kreis soll nicht nur einmal beschrieben, sondern in ununterbrochenem

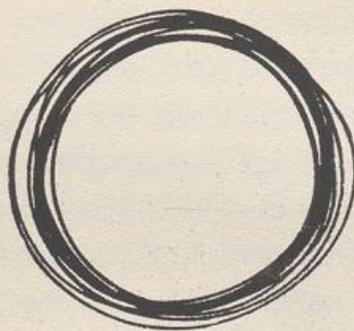


Abbildung 14.

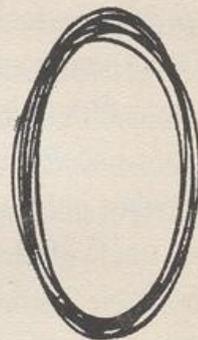


Abbildung 15.

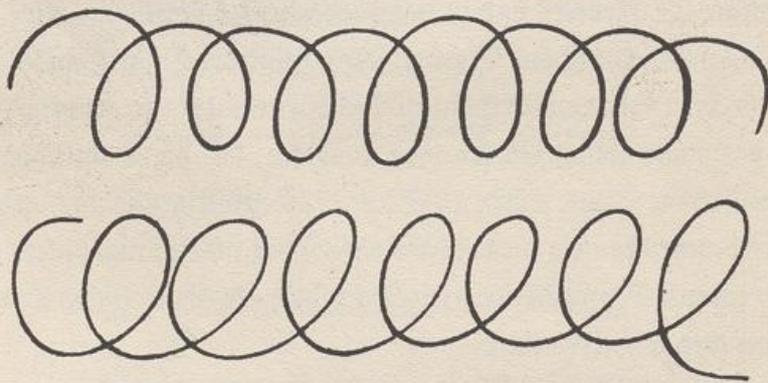


Abbildung 16.

Zuge vielfach überfahren werden, wobei die Linien nach Möglichkeit sich decken müssen. Man lasse die Kreise links herum und rechts herum ziehen (Einwärtsbewegung und Auswärtsbewegung), anfangs groß, dann kleiner. Das Langrund (Abbildung 15) kann in derselben Weise geübt werden. Die fortlaufende Kreislinie (Abbildung 16)

mag sich an diese Übungen anschließen. Man benutze dazu nicht das Heft, sondern billige Packpapierblätter.

Da die Übung des Kreisens mehr der Großmuskelbewegung zugut kommt, muß bei den weiteren Übungen zur Kleinmuskelbewegung fortgeschritten und hauptsächlich die Finger zu sicherem und schnellem Beugen und Strecken geschickt gemacht werden. Die Kinder stützen zunächst den Ellbogen auf den Tisch, richten den Unterarm senkrecht auf und führen mit den Fingern einige kräftige Beuge- und Streckbewegungen aus. Hierauf nehmen sie, ohne die Armstellung zu ändern, den Bleistift (Griffel) so in die Hand, als ob sie damit schreiben sollten und machen mit den Fingern dieselben An- und Abziehbewegungen wie vorher, wobei die Bleistiftspitze sich in senkrechter Richtung auf- und abwärts bewegt. Die Bewegungen, die auch mit beiden Händen gleichzeitig geübt werden können, sollen im Takt nach Zählen mit mäßiger Schnelligkeit ausgeführt werden. Sie sollen ausgiebig sein, aber nicht bis zur Ermüdung wiederholt werden, weil darunter die Genauigkeit der Ausführung leiden müßte. Nunmehr werden auf dem Papier, und zwar auf der linienfreien Seite des Heftes, Linienführungen ausgeführt, wie Abbildung 17 sie zeigt, in der ersten Zeit die leichteren, später die schwierigen. Dies sind nun die eigentlichen Fingerübungen. Das Erbsenbein der Handwurzel ruht auf dem Papier, so daß nur die Finger sich bewegen. Von besonderer Wichtigkeit sind für den Anfang Linienführungen, in denen die linkschräge Richtung vorherrscht (Abbildung 17, Reihen 1-4). An sie können sich die Kreisbewegungen (5-7), die fortlaufenden Kreisbewegungen (17 und 18), die Halbkreise (8-11), die Wellenlinien (12-16) und die Spiralen (19, 20 und 25) anschließen. Von besonderem Wert für die Ausbildung der Finger, aber nicht leicht auszuführen, sind die Reihen 21 und 22. Zwischendurch mag von Zeit zu Zeit immer wieder das Kreisen (Abbildungen 14 und 15) geübt werden.

Für den eigentlichen Zweck des Schreibturnens kommt es auf Wohlklang der Linienzüge natürlich nicht an. Wählt man aber zumal für die späteren Übungen solche Linienführungen, die sich zugleich an den Schönheitssinn wenden, wie wir in unserer Auswahl vorschlagen, so kann ein über den eigentlichen Zweck der Übung hinausgehender Gewinn erzielt werden. Das Schreibturnen wird dann zum schmückenden Schreibzeichnen. Die Möglichkeit der Verwendung solcher Reihungen zur

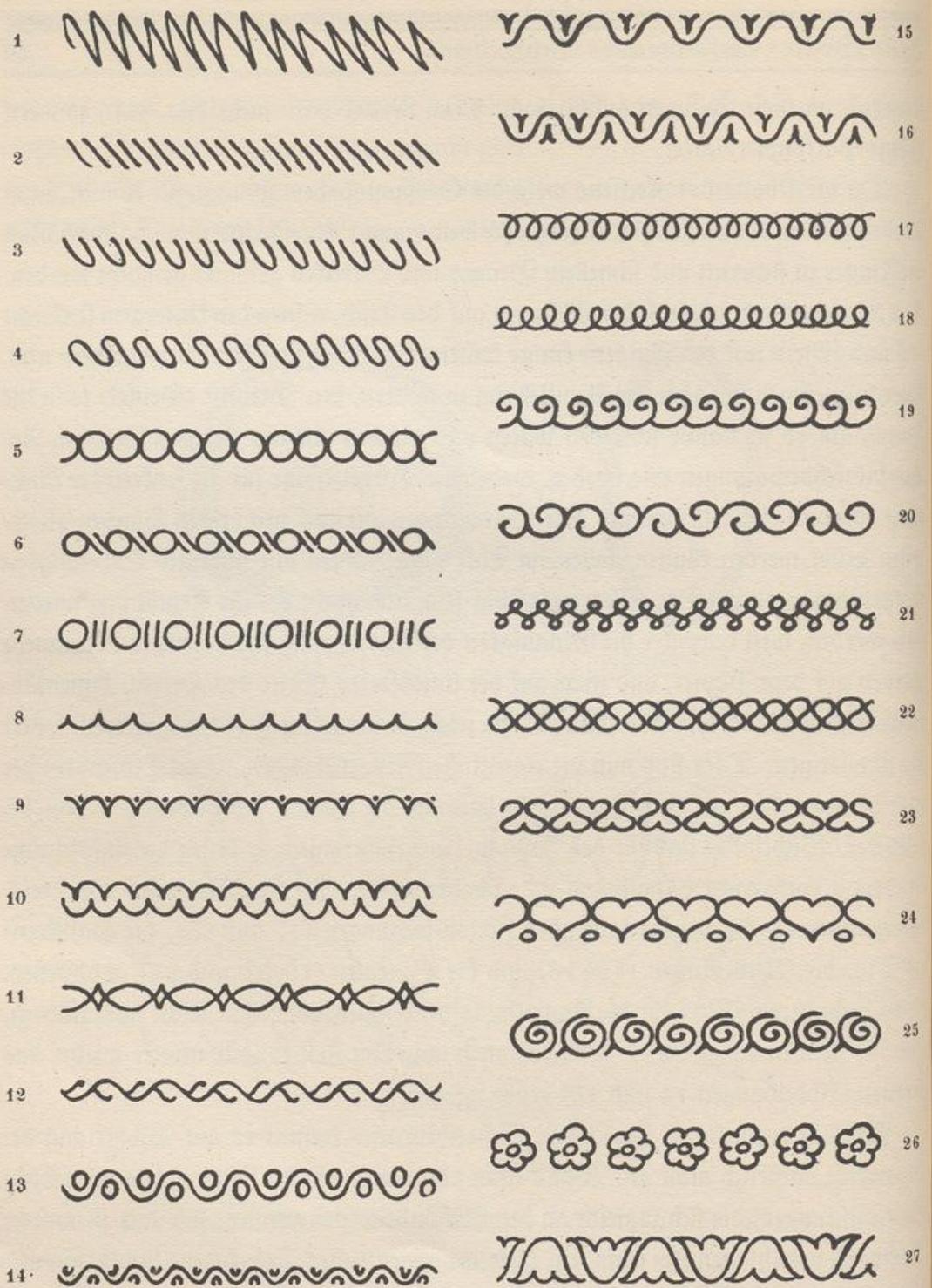
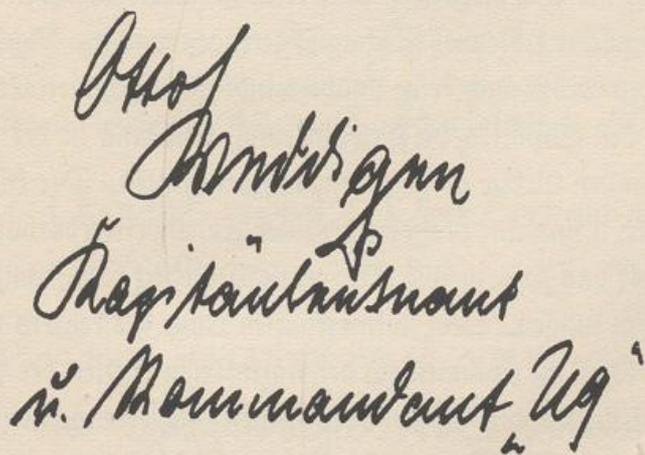


Abbildung 17. Übungreihe für das Schreibturnen.

Umrahmung von Namenschildern und Glückwunschkarten oder zur Verzierung von Buchumschlägen wird diese Übung den Kindern besonders anziehend machen und zur Belebung des Unterrichts beitragen.

Das Schreibturnen kann ein halbes bis ein ganzes Jahr lang getrieben werden, und wo mit der Lateinschrift etwa erst im 4. bis 5. Schuljahr begonnen wird, noch weit länger; am besten einige Minuten zum Beginn der Schreibstunde.

Als Beschluß der ersten Unterrichtsstufe wird eine „Handschriftprobe“ angefertigt. Die Schüler erhalten zu diesem Zweck linienfreie Papierblätter von gleicher Größe, ungefähr der Größe eines Heftes, die zweckmäßig von der Schule vorrätig gehalten werden. Geschrieben wird ein vom Lehrer vorgespochener leichter Text, wobei die Schrift selbst vom Lehrer nicht beeinflusst werden darf. Diese Handschriftproben, die von jetzt an während der ganzen Dauer des Schreibunterrichts 2 bis 4 mal jährlich geschrieben werden sollen, werden, mit Namen und Tag der Ausführung versehen, als Ausweis über die gemachten Fortschritte sowohl als auch über die persönliche Schreibbegabung der Schüler aufbewahrt. Sie werden besonders im späteren Unterricht eine wichtige Rolle zu spielen haben.



Otto
Weddigens
Kapitänleutnant
i. Mannschaften U9

Abbildung 18. Unterschrift Otto Weddigens.